

# Hitlers beliebtester Adelliger

Auch ein Enkel erscheint zur Vorstellung der Biografie über Herzog Carl Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha. „Ein städtisches Interesse“ vermisst der Autor Harald Sandner.

Von Bettina Knauth

Coburg – „Carl Eduard ist kein Thema in Coburg. Hier herrscht ein Klima des Nicht-Wissen-Wollens“, schreibt Harald Sandner in seiner Biografie über den letzten regierenden Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha. Bei der Präsentation seines Buches im voll besetzten Riesen-saal der Ehrenburg beklagte der Autor am Dienstag, dass durch die Sonderstellung des Herzogs im NS-Staat auch seine Verdienste als Landesfürst ignoriert würden.

Sandner, der sich eher als Protokollant denn als Historiker sieht, will mit der Biografie einen Schritt zur Wahrheitsfindung tun. Fünf Jahre lang hat er den Lebenslauf von Her-

zog Carl-Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha akribisch recherchiert, 250 Einrichtungen aufgesucht, über 300 Personen kontaktiert und 350 Publikationen gelesen. Ka-



Autor Harald Sandner

Foto: Knauth

lendereinträge, die er fand, dienten als Puzzleteilchen, die er überprüfen und zu einem Bild zusammensetzen musste. Sandner widmete jedem Lebensjahr des Herzogs eigene Kapitel, die er zu Lebensabschnitten bündelt und dabei die drei Brüche im Leben Carl-Eduards aufzeigt: das abrupte Ende der Kindheit 1899, das Ende der Monarchie 1918 und das Ende seiner Weltanschauung 1945.

Das Oberhaupt der damals größten Dynastie Sachsen-Coburg und Gotha war von Geburt Engländer, von der Herkunft Deutscher. Trotz seiner Zurückhaltung Menschen gegenüber war der Halbweise Mitglied



Carl Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha und Viktoria Adelheid, portraitiert von Franz Langhammer.

in über 150 Vereinen und sammelte 270 Ämter und Titel. Carl Eduard förderte Kraftverkehr und Luftfahrt, Wintersport und Denkmalpflege. Die Veste rettete er vor dem Verfall, das Naturkundemuseum geht auf seine Initiative zurück. Der Fürst war seiner Zeit voraus und liebte doch altmodische höfische Rituale, Uniformen und Orden. Reformen wider-setzte er sich.

Jagd, Manöver und Italienurlaub bestimmten das Leben des „preußischen Offiziers nach Maß“. Als einziger der mit Beginn der Weimarer Republik abgesetzten Fürsten engagierte sich Carl Eduard politisch. Die Republik, die ihn enteignete, lehnte er ebenso ab wie einen Thronverzicht. Auch in Furcht um Ständesprivilegien und Vermögen wandte er sich als erstes Mitglied des Hochadels der NSDAP und ihrem Führer Adolf Hitler zu. Der erste Bürger Coburgs unterhielt eine enge Beziehung zum

rechtsextremen Kapitän Hermann Ehrhardt, der wegen seiner Beteiligung am Kapp-Putsch strafrechtlich gesucht wurde. Dem NS-Regime diente er u.a. als SA-Obergruppenführer, Sonderbotschafter und Präsident des Deutschen Roten Kreuzes.

Faktensammler Sandner wertet die Rolle des Herzogs, insbesondere als Wegbereiter und Unterstützer der Nationalsozialisten: „Seine Rolle ist verhängnisvoll. Er verschafft der NSDAP Zugang zu den Eliten der Nation.“ Seiner Vorbildfunktion sei Carl Eduard sich bewusst gewesen. Hitler habe ausgenutzt, dass es in Coburg einen „idealen Nährboden für völkische und nationalistische Umtriebe“ gegeben habe und habe mit Coburg „Geschichte gemacht“. Zweifel oder gar Reue habe Carl Eduard bis zu seinem Tode 1954 nie öffentlich geäußert.

Nach Kriegsende wurde der Herzog interniert. Im Spruchkammerverfah-

ren präsentierte er sich unwissend und keiner Schuld bewusst. Für Sandner ist das Verhalten nicht entschuldigbar, aber mit Blick auf die Vita des Herzogs nachvollziehbar: Sein Absturz vom Enkel der wichtigsten Frau der Welt, Halbgott in seinem Fürstentum, Oberhaupt der größten Dynastie, bevorzugten Adelligen des mächtigsten Diktators zum schwerkranken Bewohner einer kleinen Wohnung in Sichtweite eines seiner Schlösser sei ohne Parallele. Wer das Buch lese, so der Autor am Dienstag, werde Carl Eduard erst beneiden, dann bewundern, schließlich belächeln und bedauern.

Carl-Eduards Enkel Bertram Graf von Castell-Rüdenhausen hat kein Problem mit dem reißerischen Titel „Hitlers Herzog“, er hat sogar den Umschlag mit entworfen: „Das wollen sie ja alle nicht wahrhaben, aber jetzt werden sie es nachlesen können“, so sein Kommentar.